

Berg- und Hüttenarbeiter = Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1.— Mk

Druck und Verlag von H. Möller-Bochum, Johannerstr. No. 22. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. 12 " " 38 1/2 " " 30 " " 50 " "

Ist der Bergmannslohn gestiegen?

Gewiß ist der Bergmannslohn gestiegen, so sagen die Unternehmer und ihre Organe. In den Vereinigungen der Bergleute wird dagegen behauptet: Unser Lohn stieg nicht! Und nicht nur die allezeit zum „Rehen“ bereiten alten Verbände, sondern auch die Bergarbeiter im Gewerksverein sagen offen heraus: Nicht der Lohn ist gestiegen, sondern wir müssen fester haken und daher die höheren Lohnziffern in den Unternehmerblättern. Freilich, der „Bergknappe“ erklärte, durch das „Vorgehen des Gewerksvereins“ seien die Löhne gestiegen. Demgegenüber steht aber die Behauptung der Redner des Gewerksvereins — z. B. Wahl-Wattenfeld — von dem Nichtsteigen der Löhne. Ob der „Bergknappe“ der Arbeiterfrage einen guten Dienst leistet, wenn er entgegen den Bekundungen der Arbeiter die Angaben der Unternehmer über gestiegene Löhne bestätigt, das zu unteruchen überlassen wir unseren Lesern.

Wir wollen heute auf Grund amtlicher Zahlen den Bergleuten zeigen, welche Lohnzulage sie innerhalb eines Jahres erhielten. Das 3. Heft der Zeitschrift für Bergbau, Salinen- und Hüttenkunde, Jahrgang 1897, bringt eben jetzt die Lohnziffern der preussischen Bergleute betreffend das 2. Viertel 1897. Um einem jeden Bergmann die Möglichkeit zu verschaffen, amtlich zu erfahren, wie hoch sein Lohn stieg, werden wir die Lohnangaben für das 2. Viertel 1896 denen desselben Quartals pro 1897 gegenüberstellen und dann auch sofort die Lohnsteigerung, in Prozenten (%) ausgedrückt, beifügen.

Tages-Löhne der preussischen Bergleute pro 2. Quartal 1896 und 1897.

1. Steinkohlenbergb.:	2. Viertel		Steigerung des Lohnes
	1896	1897	
Oberschlesien	2,48 Mk.	2,53 Mk.	2,00 %
Niederschlesien	2,46 "	2,58 "	4,50 "
Ruhrgebiet	3,26 "	3,54 "	8,68 "
Saargebiet	3,27 "	3,30 "	0,91 "
Aachener Bezirkl	2,89 "	3,08 "	6,57 "
2. Braunkohlenbergb.:			
Haller Bezirk	2,54 "	2,63 "	3,54 "
3. Salzbergbau:			
Bezirk Halle	3,39 "	3,52 "	3,68 "
4. Erzbergbau:			
Mansfeld	2,64 "	2,79 "	5,67 "
Oberharz	2,05 "	2,08 "	1,46 "
Siegen-Raifau	2,50 "	2,75 "	10,00 "
sonst. rechtsch. Erzbergb.	2,34 "	2,56 "	9,40 "
linksch. Erzbergb.	2,20 "	2,22 "	0,90 "

Derart nimmt sich die Lohnverbesserung der preussischen Bergleute in amtlicher Beleuchtung aus! Wer hat den Muth, zu behaupten, daß die oben mitgetheilten „Lohnzulagen“ dem thatsächlich ungewöhnlich flotten Gang der Industrie, den fast durchweg ganz enorm gestiegenen Unternehmergewinnen entsprechen? Nur ein alles Rechtfertigungsgefühles barer Mensch wird jenen traurigen Muth haben.

Bovorst mag daran erinnert sein, daß die Leistung der Bergleute ebenfalls gestiegen ist, oft mehr wie der Lohn. Das ist der beste Beweis für die Wahrheit der Arbeiterbehauptung: „Unser Lohn stieg nicht! Was wir mehr verdienten, haben wir mehr geleistet!“ Aus der Tasche der Unternehmer floß nichts oder sehr minimales. Wir dürfen ruhig sagen: Die Unternehmer zahlten keine direkte Lohnzulage, sondern gestatteten nur dem Arbeiter, einen höheren Lohn durch angestrengteres Haken und Schaufeln zu gewinnen. Während man in klauen Zeiten sofort kommt die Kameradschaft zu einem annehmbaren Lohn, das Gedinge abreißt, findet dies in der heiligen flotten Zeit nicht so häufig statt. Man braucht den Arbeiter und deshalb läßt man ihn etwas verdienen.

Wie sehr heute gegen früher die Hauer und Schleppler höhere Leistungen aufweisen, mag man daraus ersehen, daß 1891 (2. Quartal), als der Lohn der Klasse a (Hauer und Schleppler) im Ruhrgebiet genau so hoch war wie im 2. Quartal 1897, von der Gesamtbelegschaft 61,45 % direkt an der Kohlengewinnung thätig waren. Heute sind es nur noch 51,70%! Und trotz dieser enormen Verminderung der eigentlichen Kohlengräber stieg dennoch die Leistung pro Kopf! Dies ist nur zum Theil zu danken der besseren Regelung des Betriebes, der prompteren Zueinanderfassung der einzelnen Beschäftigtenarten. Mindestens geradezuviel nahm die Leistung der Knappen zu durch die von dem großen Beamtenheer geleitete Antreiberei. Und was diese direkt nicht fertig brachte, das erreichte man mit dem ständigen Reduziren der Bedienung, wodurch der Bergmann gezwungen wurde, immer fester darauf los zu haken.

Hauptächlich sei aber die Aufmerksamkeit der Leser hingelenkt auf die geradezu oft riesenhafte Erhöhung der Unternehmergewinne. In dem Stein- und Braunkohlen- und Erzbergbau betrieb Deutschlands der letzten Jahre, haben die zum guten Theil völlig nichtstehenden Inhaber von Zeugnispapieren ihre Dividende bis zu 50, 60, 70, ja mehr als 100% steigen lassen. Die Mütter der Unternehmer selbst jubeln über die großartigen Ergebnisse der Bergmannsarbeit für die Aktionäre. Da kann wohl jeder Zweifel an dem reichen Segen des Bergbaues, wie er auf die Bechenbesitzer niederregnet, ausgeschlossen sein.

Und nun betrachte man sich die oben ausgerechnete Steigerung des Arbeiterlohnes! In Oberschlesien, wo die Unternehmergewinne um 30—50% stiegen, erhielt der Arbeiter schenbar 2% Lohnzulage. In Wahrheit stieg aber die Arbeiterleistung mindestens 2%. Eine Lohnzulage ist also für die Arbeiter nicht vorhanden. In Niederschlesien und dem Ruhrgebiet ist es nicht besser. Man bedenke nur die enormen Gewinnsteigerungen der Ruhrzechen und dann beantworte man sich die Frage selbst: Ist eine „Lohnzulage“ von 8,68%, die zum guten Theil von

der Mehrleistung herrührt, ein Beweis dafür, daß die Ruhrzechenbesitzer ihre Arbeiter in gerechter Weise theilnehmen lassen an den reichen Erträgen der Zechen? — Im Saargebiet ist der Lohn überhaupt nicht einmal ein Prozent gestiegen. Nun haben die Saarbergleute anerkannt in den letzten Jahren eine ständig stark steigende Leistung aufzuweisen. Das heißt: Der Vater Staat gewährte seinen Bergleuten einen Lohnabzug!!! — Im Aachener Bezirk nahmen die Unternehmer bedeutende Mehrsummen ein; ganze 6,57% Lohnzulage erhielten die Knappen, aber nur scheinbar, denn auch hier stieg die Leistung. — Ganz ungemein stieg die Leistung der preussischen Braunkohlenbergleute. In nächster Zeit werden wir dafür amtliche Beweise bringen. Der Lohn unserer Haller Kameraden nahm riefzig zu — 3,54%! — Ungefähr gerade soviel stieg der Lohn unserer Kameraden im Salzbergbau. Die kolossalen Mehrerträge der Besitzer von Salzbergwerken aller Art (Kali) sind in dieser Zeitung schon des öfteren auseinandergelegt worden. — Von den Erzbergleuten haben nur die Siegerer (Streifler) eine einigermaßen in die Augen fallende Lohnerrhöhung bekommen. Wie der Handelsbericht für Siegen nachweist, stieg aber auch die Leistung der betr. Arbeiter fast entsprechend den Löhnen. Von einer wirklich der oben angegebenen Prozentziffer entsprechenden Lohnerrhöhung darf man also auch bei den Siegerer Kameraden nicht reden. — Dasselbe gilt von den anderen Erzbergbauern. Gerade die Erze aller Art sind in den letzten zwei Jahren sehr stark — bis zu 30% — im Preise gestiegen. Und trotzdem heißt man die Arbeiter mit Bettelpleinigen ab.

Es ist so, wie es die alten Verbände und die Bergleute im Gewerksverein immer behauptet: Infolge der Uneinigkeit der Arbeiter, die besonders in diesem Frühjahr in herberbringender Weise nur von den geistlichen Hauptmännern im Vorstande des Gewerksvereins mit Gewalt gezeitet wurde, bekommt der Bergmann nicht sein gerechtes Theil von den reichen Grubeneträgen. Es hilft hier gar kein Beschönigen oder Verhehlen von dem, was den Bauch treten. Die Thatsache steht fest, daß in diesem Frühjahr die Bergmannschaft, was sie nicht von den berufenen Abwiegler im Gewerksvereinsvorstand verheißt, Erfolg erzielt hätte ohne Streit! Die Unternehmer hätten es nicht zu einem Streit kommen lassen, es wären Zugeständnisse gemacht worden. Aber als der alte Verband sich für die Einigkeit erklärte, da kamen die Abwiegler und die Unternehmer standen der verheißten Bergmannschaft gegenüber. Und mit dieser wäre sie fertig geworden.

Es wurde, wie schon erwähnt, von dem „Bergknappen“ und von Brust in einigen Versammlungen behauptet, der Lohn der Bergleute sei durch das „Vorgehen des Gewerksvereins“ doch gestiegen, wenn auch nicht 10%. Wie der Lohn stieg, sei gleich gezeigt. Die Forderung des Gewerksvereins datirt vom 1. Februar 1897; also aus dem 1. Quartal d. J. Nun wollen wir den Ruhrbergmannslohn (Klassen a—c) von dem 1. und 2. Quartal 1897 mittheilen.

Löhne der Ruhrbergleute im 1. und 2. Quartal 1897.

Klasse a	Klasse b		Klasse c	
	1. Viertel	2. Viertel	1. Viertel	2. Viertel
1. Viertel	4,14 Mk.	4,26 Mk.	2,78 Mk.	2,85 Mk.
2. Viertel			2,88 Mk.	2,91 Mk.
Steigerung	2,90 %		Steigerung	1,04 %

So sieht also die von dem famosen „Bergknappen“ pflücht schuldbigst gemeldete Lohnzulage der Ruhrbergleute aus. Was wir haben bestimmte Zechen im Auge gehabt. In dem ein ansehnlich dem Arbeiterstande dienendes Blatt von Lohnzulagen spricht zu einer Zeit, da die Arbeiter sich über Nichtzulagen der Löhne beklagen, dann hilft jenes Blatt dem Unternehmer. Und thatsächlich brachten eine Anzahl Unternehmerblätter — z. B. die „Köln. Ztg.“ — die Nachricht, der Ruhrbergmannslohn sei gestiegen, so werde nunmehr auch von dem — „Bergknappen“ zugegeben. Mögen sich unsere Kameraden bei dem „Bergknappen“ bedanken für ihre Lohnerrhöhung.

Die Zukunft wird erst lehren, welcher Freundschaftsdiens den Unternehmern durch die den besten Ständen angehörenden „Ehrenräthe“ des Gewerksvereins geleistet wurde. Uns mag man „Erbarmlichkeit“ und „Beworfenheit“ vorwerfen. Die es thun, sind Schuld daran, daß die letzte Zeit ohne Gewinn für den Bergmann vorübergeht! Nochmals: Sätten in diesem Frühjahr die „Ehrenräthe“ des Gewerksvereins nicht mit Gewalt Keiltreiber getrieben, dann könnten wir heute von wirklich gestiegenen Bergmannslöhnen reden. So aber empfehlen wir allen Bergleuten, die murrend und empört die hohen Unternehmergewinne und ihren eigenen trotz alledem nicht steigenden Lohn überdenken, eine Dankadresse zu richten an den „Ehrenrath“ des Gewerksvereins. Dieser, in dem Geistliche, Stadträthe und sonstige Leute sitzen, die niemals das Joch der Industriearbeit getragen, dieser „Ehrenrath“ hat sich in diesem Frühjahr unsterbliche Verdienste erworben um das — Unternehmertum!

Da dieser Feststellung ändert kein wüßes Schimpfen des angeblich christlichen „Bergknappen“, noch heuchlerisches Augenverdrehen und arbeiterfreundliche klingende Phrasen.

Heinrich Möller.

Das Kali-Syndikat, die Agrarier und die Arbeiterschaft.

Wie das Kali-Syndikat entstanden ist. Die gewaltige Entwicklung der Kali-Industrie datirt erst aus den letzten Jahrzehnten. In den Jahren 1851 und 52 wurde in Staßfurt seitens der königl. preuß. Regierung mit dem Abteufen der ersten beiden Steinsalzschächte begonnen, die innerhalb 5 Jahren das Steinsalzlager erreichten. Ueberraschenderweise fand man das

selbe von einer etwa 160 Mtr. mächtigen Schicht Kali- und Magnesia-Salze überlagert, welche man mit dem Namen „Abraum-salze“ belegte, da man erst durch sie hindurch zum Steinsalz gelangen konnte, sie also gewissermaßen erst abräumen mußte. Man betrachtete sie anfangs als lästige Zugabe und legte ihnen keine Bedeutung bei. Auch in den 1862 seitens der herzoglich anhaltischen Regierung nahe bei Staßfurt eröffneten Schächten stieß man auf eine mächtige Schicht Abraum-salze. Inzwischen waren von verschiedenen Seiten Versuche gemacht worden, diese Abraum- oder Kalisalz auf Chloralium und Kaliumsulfat zu bearbeiten und 1862 wurden bereits in 4 Fabriken zusammen 408000 Ctr. Rohsalze verarbeitet. Man begann den hohen Werth dieser „Abraum-salze“ zu erkennen und bald entwickelte sich in Staßfurt und Umgebung eine Industrie, die diesen bevorzugten Fleck der Industrie für die gesammte Kali- und Düngemittel-Industrie ein Monopol verleihen zu wollen schien.

Im Jahre 1863 bestanden schon 11 Kalifabriken, deren Zahl im Laufe des Jahres 1864 auf 18 anwuchs, wodurch eine Ueberproduktion an Kalisalzen hervorgerufen wurde, die zur Folge hatte, daß mehrere Fabriken eingingen. Bis zum Jahre 1871 wies die Zahl der Fabriken allmählich auf 25. Da wurden 1871/72 plötzlich 8 neue Fabriken gegründet, so daß die bestehenden beiden Salzwerke nicht mehr genügende Mengen von Kalisalzsalzen fördern konnten, um die Ansprüche sämtlicher Fabriken zu befriedigen. Es trat von Ende 1892 an ein stetiger Preisrückgang des Chloraliums ein, der von 1874 ab eine Anzahl Fabriken zum Stillliegen brachte.

Unter dem Druck dieser Krise schloß sich der größte Theil der Fabriken zu einer Vereinigung zusammen, welche vereinbarte, ihre Produkte nicht unter einem gewissen Preise zu verkaufen, der allwöchentlich durch gegenseitige Abwägung von Angebot und Nachfrage festgestellt wurde. Als jedoch die Nachfrage nach Kalisalzen schnell nachließ, löste sich 1877 die Vereinigung wieder auf und die freie Konkurrenz trat wieder die Herrschaft an.

Während also die Chloraliumfabriken schon den Anfang gemacht hatten, Produktion und Absatz zu regeln durch Gründung einer Vereinigung, die aber bald wieder in die Brüche ging, thaten jetzt auch die Schachtbesitzer, deren Zahl sich durch Gründung der Werke zu Westeregeln, Neustaßfurt und Ludwig II vermehrt hatte, während die Eröffnung des Acherstebener Werkes und mehrere Neugründungen von Kalisalzen noch in Aussicht standen, Schritte, um eine Vereinigung zu Stande zu bringen. Am 1. April 1879 kam es denn auch zu einer Convention; die vereinigten Werke verabredeten eine den jeweiligen Bedürfnissen des Marktes anzupassende Rohsalzförderung und erhöhten gleichzeitig den Rohsalzpreis von 80 Pfg. auf 1 Mark pro 100 Kg. Durch die unerwartet schnelle Entwicklung des Acherstebener Werkes, das eine eigene große Chloraliumfabrik errichtet hatte und auf Grund der Convention sofort Absatz für seine in großartigem Maßstabe betriebene Rohsalzverarbeitung fand, sowie durch einen eingetretenen Rückgang in der Nachfrage, sah sich die Werke veranlaßt, die bisherige Convention für den 1. Oktober 1883 zu kündigen. Es wurden jedoch sofort Versuche unternommen zur Gründung einer neuen Vereinigung, die anfangs an den Widerstand des Leopoldshaller Werkes (anhaft. Fiskus), dessen bisherige Rohsalzförderung bedeutend eingeschränkt werden sollte, zu scheitern drohten, aber am 15. Oktober 1883 doch zu Stande kam.

Diese Convention, der die bestehenden Werke in Staßfurt, Leopoldshall, Acherstebener, Neustaßfurt und Ludwig II bei Staßfurt beitraten, erfuhr 1884, nachdem Neustaßfurt mit der Anlage seiner Chloraliumfabrik fertig geworden war, eine Erweiterung. Zwischen den mit eigenen Fabriken versehenen Werken und der großen Mehrzahl der in Staßfurt und Umgebung bestehenden Chloraliumfabriken, von denen sich nur 4 ausschloffen, die auf eigene Rechnung arbeiteten, kam auf die vorläufige Dauer von 5 Jahren ein Vertrag zu Stande, wonach dieselben ein Verkaufssyndikat der Chloraliumfabriken gründeten, das den Verkauf sämtlicher Chloraliums von 75 Prozent Rein-

gehalt von aufwärts zu besorgen hatte. Dieses Syndikat erreichte naturgemäß 1888 mit Jahresabschluss seine Endschafft. An die Stelle desselben trat sofort ein auf breiterer Grundlage errichtetes Verkaufssyndikat der Kalisalze, das von den beteiligten Werken und Fabriken auf die Dauer von zehn Jahren geschlossen wurde, also vorläufig bis Ende 1898 bestehen bleibt. In diesem Syndikat sind zur Zeit alle bedeutenden Kalisalzproduzenten vereinigt. Es stellt ein Monopol dar der gesammten Kali-Industrie. Das natürliche Vorkommen der Kalisalze ist schon an sich ein engbegrenztes, es beschränkt sich fast allein auf das sog. Magdeburger-Halberstädter Becken und seine Umgebung, und diese Gegend versorgt alle Kulturländer mit Düngesalzen; so konsumieren besonders die Vereinigten Staaten große Mengen derselben. Die natürliche Beschränkung der Kaliproduktion auf eine begrenzte Gegend machte es den Kalisalzproduzenten leicht, sich zu vereinigen und das Kali-Kartell zu bilden. Es ist natürlich, daß von der Bildung des letzteren die großen Werke, die ihr Rohsalz zum großen Theil in eigenen Fabriken verarbeiten, die meisten Vortheile hatten, und die kleinen Fabriken sich mit einem sehr beschränkten Antheil an der Verarbeitung des Rohsalzes begnügen mußten. Ebenso natürlich ist es, daß ein selbständiger Kalisalzproduzent, der sich außerhalb des Syndikats stellen möchte, vor dem allmächtigen Syndikat bald zu Kreuze ziehen mußte. So veruchte beispielsweise das Salzwerk Wilhelmshall bei Acherbeck, das 1891 in Betrieb kam, unabhängig vom Syndikat zu arbeiten, und mit ihm einige Staßfurter Fabriken, die von ihr Rohsalz bezogen; bald mußten sie jedoch ihre Selbständigkeit aufgeben und dem Syndikat beitreten.

Seit sich — nach Aufhebung des staatlichen Salzmonopols in den letzten Jahren — die Privat-Industrie der Kaligewinnung zu wandte, haben im Magdeburger-Garzer Becken und seiner Umgebung zahlreiche Bohrungen auf Kalisalze stattgefunden, so in letzter Zeit besonders am Nordrand des Harzes (im Braunschweigisch-Gannoverischen) und am Südrande desselben (im Thüringischen). Doch nur wenige Bohrungen haben abbaubare Salzlager ergeben. Die wenigen, die als lebensfähig erweisenden neuen Unternehmungen werden sicherlich die Monopolstellung des Syndikats nicht beeinträchtigen können. Eine andere Frage ist es, ob die Einigkeit der alten Werke anhalten oder ob sie mit dem Ablauf des gegenwärtigen Syndikatsvertrages in die Brüche gehen wird. Hierbei kommt besonders in Betracht die Stellungnahme des preussischen Staates, eines der Hauptbetheiligten am Syndikat. Von wesentlichem Einfluß auf die Stellung desselben sind die Agrarier, die Vertreter des landwirtschaftlichen Großgrundbesitzes. Es ist deshalb zur Beurtheilung der Frage, ob das Kali-Syndikat verlängert wird, von wesentlichem Interesse, die Stellung der Agrarier zur Kali-Industrie und zum Kali-Syndikat zu untersuchen; und das soll in unserem zweiten Artikel geschehen.

Für heute noch einige allgemeine Bemerkungen über das Kartellwesen. Wir haben bei der Entstehungsgeschichte des

Synbifals gesehen, wie durch planlose Gründung neuer Fabriken und durch die unregelmäßige Produktion der einzelnen Unternehmungen zeitweilig Ueberproduktion entstand, d. h. es wurden größere Mengen Raltfäse hergestellt, als Absatz finden konnten. Es liegt in dem Wesen der kapitalistischen, topf- und planlosen Produktionsweise, daß zeitweiligen Prosperitätsepochen (Blüthezeiten) Krisen folgen, d. h. Störungen zwischen Bedarf (Konsumtion) und Erzeugung (Produktion) eintreten, infolge deren weniger kapitalkräftige Unternehmungen vernichtet werden und für viele Arbeiter das Gespenst der Arbeitslosigkeit erscheint mit seinen nothwendigen Folgen von Elend, Noth und stiller Verberbnis. Um die Krisen zu beseitigen, oder sie wenigstens einzufchränken, hat man in verschiedenen hochentwickelten Industriegewerben den Versuch gemacht, sich in Kartellen oder Syndikaten zu vereinigen, d. h. vertragsmäßige Vereinbarungen zu dem Zwecke abzuschließen, Produktion und Absatz zu regeln. Die Bildung solcher Kartelle gelingt um so leichter, je weniger Unternehmer eine Branche zählt; sie treten daher am vollkommensten in der hochentwickeltesten Großindustrie auf. Ist erst die vollständige Kartellierung eines Industriezweiges gelungen, d. h. haben sich sämtliche Unternehmer einer Branche vereinigt, so haben diese es in der Hand, die Preise ihrer Produkte nach ihrem Belieben festzusetzen und naturgemäß werden sie dieselben so hoch schrauben, wie irgend möglich ist, damit ihnen der erreichbar höchste Profit in die Tasche fällt. Mögen sich die Arbeiter an solchen Unternehmer-Vereinen, besonders die Berg- und Fabrikarbeiter am Kohlen- und Ralt-Syndikat ein lehrreiches Beispiel nehmen und sich alle in ihrer Organisation vereinigen, um die einzige Waare, die sie besitzen, ihre Arbeitskraft, so theuer wie möglich zu verkaufen!

Stagfurt.

Alex Zander.

Die Lohnbewegung der österreichischen Bergarbeiter.

Falkenau (Böhmen), den 11. 10. 1897.

Die Bewegung zu Gunsten einer Lohnerhöhung für die österreichischen Bergarbeiter ist in ein anderes Stadium getreten. Die Werksbesitzer haben zum Theil wenigstens beschloffen, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Bei den Montan-Industriellen vornehmlich S. D. Stard, wo es, wie schon gemeldet zum Ausflande gekommen war, fand Sonntag den 31. Oktober eine Zusammenkunft zwischen dem Bevollmächtigten dieser Firma und den der Arbeiterschaft. Folgende Vereinbarung wurde getroffen: Die Firma erklärt sich bereit, eine Lohnaufbesserung in Gestalt einer Theuerungszulage zu gewähren. Die Zulage wurde abgeprüft nach der Art der Beschäftigung des Kameraden und beträgt pro Kopf 5 bis 12 Kreuzer. Die Bezüge wurden tabellarisch geordnet und gelten bis zum 31. Oktober 1898.

Allerdings ist es eine Bagatelle was die Firma unter Krokodilstränen den Arbeitern mit dem Ausdruck des Wohlwollens gibt. Im Ganzen macht die Zulage 18022,62 Gulden im Jahre aus. Aber immerhin schmerzt es der Firma, daß sie dieses Zugeständniß hat machen müssen.

Eine Lohnerhöhung erfolgte außerdem bis jetzt auf den Schächten „Britannia“, „Reichenauer Kohlegewerkschaft“, Reichenau im Elbogener Kohlenrevier und noch einige andere mehr. Mehrere Firmen sind vorhanden, die sich bis jetzt prozig verhalten haben, die aber, da der Beschluß der Unternehmer, nichts zu zahlen, durchbrochen wurde, wohl aber übel doch nachgeben müssen. Dieses „Müssen“ erstreckt sich hauptsächlich auf die Gruben in Westböhmen, das Falkenauer und Elbogener Kohlenrevier, weil hier eine starke gewerkschaftliche Organisation der Bergarbeiter besteht. Es ist hier nicht wie in Deutschland, daß wir „Christlichsoziale“, „nationalsoziale“ und sonst noch in andere Parteien gesplattete Bergleute besitzen. Es gibt hier nur eine Organisation der Bergarbeiter auf sozialdemokratischer Grundlage.

Dieses ist es, was trotz der Zweisprachigkeit (deutsch und tschechisch) ein einiges Vorgehen in wichtigen Fragen ermöglicht. Versammlungen auf Versammlungen werden in allen Revieren abgehalten, um Stellung zu den Antworten der Unternehmer zu nehmen. Die Bewegung ist keine spontane sondern eine einheitlich vorbereitete für ganz Oesterreich. So fanden am 31. Oktober in der grünen Steiermark, in Leoben, Trofaiach, Kollinggraben und Eisenerz Massenversammlungen der Bergarbeiter statt, in welchen folgende Resolution angenommen wurde:

„In Erwägung, daß die Degeneration der Bergarbeiter, wie aus den Jahresberichten der Bruderladenkrankenkasse zu erfahren ist, beständig fortschreitet und dieser Umstand einzig allein der geringen Entlohnung und Veranlassung zuzuschreiben ist. In Erwägung der Lebensmittelpreiserhöhung und der Steigerung der Kohlen- und Eisenerzpreise, die man an den Dividenden der Aktionäre und Werksbesitzer beobachten kann und in fernerer Erwägung, daß von Seiten der Unternehmer schon im Jahre 1889 eine Lohnerhöhung zugesprochen wurde, heute aber größere Summe und viel kleineres Gehalt zu verzeichnen ist, und es schließlich im Interesse der Herren Werksbesitzer und Direktoren gelegen sein muß, daß ihre Arbeiter gesund und kräftig und nicht mit Nahrungsjorgen geplagt sind, stellen die Bergarbeiter folgende Forderungen: 1) Einführung der achtstündigen

Arbeitszeit für alle beim Bergbau beschäftigten Arbeiter; 2) Einführung eines Minimallohnes wie folgt: für Säuer 1,50 fl., Förcherer 1,25 fl., Säuberer 1,10 fl., für die Treiber 90 kr., für die Professionisten eine Erhöhung um 20 pCt. ihres gegenwärtigen Lohnes; 3) 20 pCt. Erhöhung der heutigen Gehaltsgänge; 4) freie Wohnung mit genügendem und brauchbarem Brennstoff für alle Arbeiter; 5) Verabfolgung des Beschlusses zum Selbstkostenpreise; 6) Errichtung von Bädern bei jedem Werke; 7) für unumgänglich notwendige Sonntagsarbeiten und Ueberstunden eine weitere Erhöhung um 50 pCt. Die versammelten Bergarbeiter sprechen ihre Ueberzeugung dahingehend aus, daß diese Forderungen durchaus nicht zu hoch gegriffen sind, da seit dem Jahre 1890 beim Bergwerke in Fohndorf diese Löhne gezahlt werden und sprechen die Verammelten den Wunsch aus, es mögen ihre Forderungen von den Werksbesitzern in lokaler Weise in Erwägung gezogen werden. Die Delegierten und Ausschüsse der Gruppe 2 der Bergbauorganisation für Leoben, Fohndorf, Vorderberg und Eisenerz usw. werden beauftragt, die Forderungen den p. t. Werksleitungen zu unterbreiten und eine bestimmte Antwort binnen 14 Tagen zu verlangen.“

Auch hier wird diese Lohnbewegung ohne eine Aufbesserung der Bezahlung nicht vorübergehen, weil auch die steiermärkischen Bergarbeiter über eine gute Fachorganisation verfügen und die Bewegung eine allgemeine ist.

Von Nordböhmen, Teplitz, Starbitz usw. liegen bis jetzt keine Mittheilungen vor; dort dürfte aber die Lohnbewegung ebenfalls in vollstem Gange sein, worüber ich im nächsten Briefe Mittheilung machen werde.

Vorthellhaft wäre es, wenn in Zukunft gemeinsame Konferenzen der österreichischen und reichsdeutschen Bergarbeiter stattfinden könnten, um bei der für Vergleiche kommenden Bewegung betr. Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnaufbesserung ein einiges Zusammengehen zu erwirken. Wir sind vollkommen überzeugt, daß ein richtiger Achtstundentag, wie er sich gehört, auf dem Wege der Geseßgebung erobert werden kann. Wir sind aber umso mehr von der Nothwendigkeit eines geschlossenen Vorgehens der Bergarbeiter aller Nationen überzeugt, weil wir ansonsten den Achtstundentag und ein menschenwürdiges Dasein durch die Geseßgebung allein nicht erwirken werden. Berufen sich die Unternehmer doch immer darauf, daß die Einführung des Achtstundentages der ausländischen Konkurrenz halber, international erfolgen muß. Daher müssen wir Bergleute Hand ans Werk legen und eine gute Verständigung der Arbeiter herbeiführen, um dann diese Ausbeuter der Gruben zur Einführung des Achtstundentages international zu zwingen.

Simon Stard.

Ein Bücherverzeichnis.

Von einer Anzahl Mitgliedschaften ist der Wunsch ausgesprochen worden, ich möchte passende Vorschläge machen für die Bildung von Zahlstellen-Bibliotheken. Ich fasse meine Aufgabe so auf, daß ich Werke namhaft mache, die sich unterhalten den Inhalt, der auch zugleich bildend und belehrend ist. Die meisten Arbeiter müssen leider, dank der guten Volksbildung, erst im reifen Alter lesen lernen, in denen solchen Leuten kann man mit der Anschaffung von Büchern, in denen schwierige wissenschaftliche Fragen behandelt werden, keinen Gefallen thun. An den großen und größten Dichtern aller Nationen, insbesondere aber an den Werken unserer deutschen Dichter muß sich die deutsche Arbeiterschaft vorerst schulen zur Aufnahme trockenen, weil streng wissenschaftlichen Lesestoffes.

Nachstehend bringe ich ein Verzeichnis derjenigen Werke, mit Angabe der Verfasser und des Preises (gebundene Exemplare), deren Lektüre ich den Verbandskameraden und ihren Familienmitgliedern — denn auch diese, insbesondere die Frauen, greifen gern zu einem guten Buch — nur empfehlen kann. Vertreten sind Autoren fast aller Nationalitäten; inhaltlich ist bei der Auswahl Rücksicht genommen worden auf den wenig, wie auch auf den sehr belebten Kameraden. Werden und naturwissenschaftlicher Werke dürfte ich Abstand nehmen, da in der Arbeiterschaft allerorts schon genug Kenner der landläufigen Literatur dieser Art sich vorfinden. Diese Bücher mag man sich selbst ausleihen, aber nicht einseitig. Dagegen findet sich unter den Arbeitern eine oft ungläubliche Unkenntnis der sogenannten schönen Literatur; und ist daher diese in meinen Vorschlägen fast allein berücksichtigt.

Jetzt das Verzeichnis:

Bellamy:	Im Jahre 2000	0,75 Mark
Barnson:	Abjalon's Paar	0,75 "
Börne:	Aus meinem Tagebuch	0,50 "
Bulwer:	Rienzi	2, — "
Bürger:	Friedrich von Münchhausen	0,50 "
Calderon:	Der Richter von Zalamea u. a.	0,50 "
Cervantes:	Don Quixote (4 Bände)	3, — "
Chamisso:	Peter Schlemihl	0,50 "
Daudet:	Tartarin von Tarascon	0,50 "
Dickens:	Die Pickwicker	2, — "
Eichendorff:	Aus dem Leben eines Taugenichts	0,50 "
Förster:	Der Dorfnotar	2,25 "
Ferris:	Der Waldläufer	3, — "
Sichte:	Neben an die deutsche Nation	0,75 "

Göthe:	Gedichte	1, —
"	Kaust (beide Theile)	0,75
"	Reinecke Fuchs	0,50
Grimmshausen:	Simplicissimus	1,75
Hausf:	Jubel	0,50
Heibel:	Jubel	0,50
Heine:	Die Harzreise	0,50
"	Deutschland; ein Wintermärchen	0,50
"	Gespenter	0,50
"	Ein Volksfeind	0,50
"	Stüben der Gesellschaft	0,75
Immermann:	Dierhof	1, —
Kleist:	Michael Kohlhaut	0,50
"	Der zerbrochene Krug	0,50
"	Der blinde Müller	0,75
Korolenko:	Der Sozialismus der Gegenwart	1,50
Laveleye:	Der hinkende Teufel	1, —
Le Sage:	Nathan der Weise; Minna von Barnhelm; Emilia Galotti	1, —
Leising:	Die 384-fache	0,75
"	Die Verlobten	2, —
"	Tartuffe	0,50
"	Volksmärchen der Deutschen	0,75
"	Weisheit der Brahmanen	1, —
"	Kabale und Liebe	0,50
"	Die Räuber	0,50
"	Wilhelm Tell	0,50
"	Wallenstein (beide Theile)	0,75
Schleiermacher:	Ueber die Religion	1, —
Scott:	Frankoe	1, —
"	Keanworth	1, —
Seume:	Mein Leben	0,50
Shakespeare:	Julius Cäsar	0,50
"	Geinrich IV	0,50
"	Die lustigen Weiber von Windsor	0,50
Tacitus:	Germanien und Agrikola	0,50
Tausend und eine Nacht:	"	2, —
Tegner:	Fritjofsage	0,50
Zillier:	Mein Onkel Benjamin	0,75

Zusammen kosten diese Bücher 45,50 Mark. So viel Geld noch nicht vorhanden, da bin ich gern bereit auf Wunsch eine kleinere Auswahl — man gebe nur die auszuliegende Summe an — zu treffen. Um der Kameradschaft so billig wie möglich eine Bibliothek zu schaffen, will der Verlag der Verbandszeitung die Beschaffung der Werke für die betr. Zahlstellen in die Hand nehmen. Bei großen Käufen giebt es immer Rabatt und der Gewinn käme, nach Abzug der Portis, den betr. Mitgliedschaften zu Gute.

Die Bücher sind sämtlich in schön gebundenen Exemplaren zu haben im Verlag von Otto Hue, Schöner deutscher Druck, gute Ausstattung zeichnen die Werke vor vielen anderen gleicher Art aus. Wenn der Verlag von unserer Verbandszeitung die Bücher an gros bestellt, dann ermäßigen sich die angegebenen Preise noch etwas. Also gebe jede Zahlstelle die eine Bibliothek wünscht, die Summe an, welche sie anlegen kann, und in wenig Zeit sind die Bücher an Ort und Stelle.

Wiele Kameraden haben übrigens Bücher, die sie bis zur Selbstanschaffung der Zahlstelle ihres Ortes zur Verfügung stellen können. Sodann hat der Verbandsvorstand noch aus früherer Zeit Marken zu 5 Pfennig vorrätig. Diese wird er an diejenigen Mitgliedschaften, welche es wünschen, abgeben und könnten die besser organisierten Zahlstellen durch freiwillige Leistungen a 5 Pf. sich bald einen Fonds schaffen, aus dem die Büchersammlung immer mehr vergrößert wird.

Wissen ist Macht! Durch fleißiges Lesen erwirbt sich der Arbeiter Wissen. Wäge daher die Gründung von Zahlstellenbibliotheken in raschem Tempo vor sich gehen.

Otto Hue.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Die Gelsenkirchener Gesellschaft konnte in den abgelaufenen 9 Monaten d. J. an ihre Aktionäre einen um mehr als 30 Prozent höheren Gewinn bezahlen wie im selben Zeitraum 1896. — Der Lohn der Ruhrbergleute stieg nicht den dritten Theil so stark wie der Unternehmergehalt.

Der Georg Marien-Bergwerks- und Hüttenverein zu Dänabrick machte 1896/97 einen Betriebsüberschuss von 3 107 535 Mark, gegen 2 600 668 Mark im Vorjahr! Es wurden 8 Prozent Dividende vertheilt, im Vorjahre 5 1/2 Prozent. Das bedeutet eine Steigerung des Unternehmergewinns um 50 Prozent! Damit vergleiche man die von Müller im Leitartikel dieser Nummer mitgetheilte Steigerung der Arbeiterlöhne!

Der Rölln-Müfener Bergwerks-Aktien-Verein zu Kreuzthal, dem eine Reihe Erzgruben im Siegerland eignen, bezahlte in diesem Jahre 5 Prozent Dividende. Gegen das Vorjahr stieg der Unter-

Technisches Feuilleton.

Die Diamantgewinnung in Afrika.

Zu Nr. 39 haben wir eine kurze Uebersicht des Diamantvorkommens in allen Erdtheilen gegeben und betont, daß gerade durch die Eroberung in Südafrika im Weltmarkt ein Umschwung eingetreten ist. Wir wollen nun eine Schilderung von der Gewinnung der kostbaren Edelsteine im „südl. Erdtheil“ geben. Dieselbe wird desto mehr aktuellere Interesse haben, da der Telegraph uns am 18. September d. J. meldete, daß bei Pretoria neue Lagerstätten entdeckt wurden. Das Vorkommen ist das gleiche wie im Kimberley-District, jedoch gelangt hier die erste, die „gelbe Erde“ (yellow ground), d. h. die schon verwitterte obere Schicht der Diamanten führenden Erde zum Abbau, wodurch die Kosten bedeutend erniedrigt werden. Reber ist auch dieser Fund der Ausbeutung durch Einzelgräber entgegen, indem der Grund und Boden Eigentum der Firma Barent Diamantgräber des Kimberley-Districts i. S. betroffen, als es den Spekulant De Burs, D. Heit, Sur Cecil Rhodes und Barneto gelang, durch Vorlegung falscher Thatsachen die Anteilsgewinne und Geschäftsjahre aller Gruben in ihrer Hand zu vereinigen, wird nach-

Die vier hauptsächlichsten bisherigen Diamantvorkommen, welche bekannt sind, befinden sich in einem Umkreise von 5 Km. und liefern fast alle feinsten Diamanten. Die Vorkommen sind: 1) „Gelbe Erde“ (yellow ground) bekannt und ist ein Konglomerat von Schiefer, Basalt, Quarz und Olivin. Die auch bei anderen Gesteinsarten vorkommenden durch den Einfluß der Luft einen und diese bezeichnet man als „gelbe Erde“ (yellow ground). Sie wurde anfänglich als diamantführend gehalten und durch eine unwahrscheinliche Sturdringung abgebaut. Von der Ausbeutung, welche geben die ausgeschöpften Abgründe von 1867 bis 1879 erreichte, Reber lieferte ein Bild. Die durch Zagebau geförderte, stark verwitterte „gelbe Erde“ wurde in Rosten an Seilen gefördert, abgeschwemmt und an Schiffsprall und zugleich fand der Erlös auf dem niedrigsten Stand, da das riesige Angebot der Diamanten ihren Werth drückte. Zu diesem kritischen Zeitpunkt trat noch ein weiterer Uebelstand ein, man hatte die verwitterte Erde durchdrungen und war zu dem „blauen Grund“ gelangt, die sehr schwierig

zu fördern war und welche geflissentlich verbreitete Gerüchte als nicht diamantführend bezeichneten. Tausende von Gräbern verließen nun entmuthigt den Schauplatz ihrer Thätigkeit, ihre Grube einfach aufgebend, während andere sie für einen Spottpreis veräußerten.

Damals gelang es nun dem Kapitalistenfortschritt, sämtliche Antellscheine und Gerechtfame des gesammten Diamantfeldes sich anzueignen. Damit begann eine neue Ära im Betriebe, der Großbetrieb trat an die Stelle des Kleinbetriebes. Um die Produktion einzufchränken und den Diamantenpreis in die Höhe zu schnellen, Du Loitspan-Gruben ein und förderte fortan bloß auf der De Burs- und der Kimberley-Grube, die mit Wasserhaltungs- und Förderungs-einrichtungen neuester Konstruktion versehen sind. Der fangende, 7,6 bei 1,8 Meter messende Schacht auf beiden Gruben hat jetzt 384 Mr. Tiefe und hat man die „blaue Erde“ durch Bohrmaschinen und Lantze-Thonwaidemaschinen abgebaut. Die zu Tage kommenden härtesten entleeren sich in Taschen, aus dem die „blaue Erde“ in den Lagerplätzen geschafft. Letztere besitzen eine harte, ebene Oberfläche von mehreren Quadratkilometern Umfang, auf denen dann die für die Dauer eines Jahres der Bewitterung, dem Zerfall ausgesetzt wird. Regelmäßig wird die „Erde“ mit Pflug und Egge bearbeitet und bei anhaltender Trockenheit mit Wasser besprengt. Nach dieser Bearbeitung während eines Jahres bleibt in der Regel ein Zehntel Steinspinner zerleinert werden muß.

Ist die Bewitterung eingetreten, so wird das Material nach der Größe geschäft, gehoben und durch einen Separationscylinder mit weicherer Bewitterung, das Feingut wird in einer ringförmigen Spanne mit Rührarmen und Wasserzufuhr geschüttelt, aus welcher das leichtere Material durch die Mitte sich abhebet und auf die kalanderartige, während die speijisch schwereren Theile sich zum äußersten setzen sich unten ab und werden von Zeit zu Zeit abgezogen und zu den Sägmuschinen gebracht. Das die Diamanten enthaltende Gut fällt in verschiedene Rosten und von dort auf Sortirtische, während Rosten vor sich, der elektrisch beleuchtet ist. Die Arbeit vollbringen den man niemals fand, woz 4287, Karat. 88.019 Gramm und wurde von einem Eingeborenen gehoben, später aber wieder erbracht. Die unwahrscheinliche Aneignung der Diamanten ist eine der Haupt-schwierigkeiten, mit welchen die De Burs-Gesellschaft zu kämpfen hat, später Diamanten bis zu 70 Karat werden einfach verschluckt und werden wieder auf natürlichem Wege aus dem Körper ausgeschweden. Um Diebstahl nach Möglichkeit zu verhindern, sind alle oben und

unter der Erde beschäftigte Leute streng kasernirt und läßt man sie selbst bei den intimsten Lebensvorrichtungen überwachen. Auch bestraft das Gesetz mit fünfzehn Jahren Zuchthaus jeden Menschen, der Steine kauft oder verkauft, über welche er kein Urprüfungszeugniß beizubringen vermag.

Aus dem Geschäftsbericht von De Burs u. Co. entnehmen wir folgende Angaben:

Jahr	geförderte Diamanten	Zahl der Karate und geförd. Diamanten	Erlös für Diamanten
1893	944 706	914 121	18 036 360 Mt.
1894	2 192 226	1 450 605	46 603 580 "
1895	1 978 153	2 020 515	59 433 400 "
1896	3 338 558	3 035 481	78 630 840 "

Nächst den vier großen Gruben der De Burs-Gesellschaft ist die bedeutendste die erst 1890 entdeckte Westleton-Grube, welche der Eigentümer Mrs. S. A. Wood von De Burs u. Co. für 10 Millionen Mark verkauft hat. Diamanten wurden außerdem in Südafrika noch in geringerem Maße gefördert bei Jagersfontaine, Belpoort Hope und am Zusammenflusse des Baal- und Hart's-Flusses. Hier kamen die Diamanten in einer 112 Meter langen riesenhaften Kieschicht vor. Nach H. Kennard's Berechnungen sind seit dem Jahre 1877 in Südafrika 75 Millionen Karat — 1 Karat = 0,205 Gr. — im Gesamtwert von 15 tons und im Werthe von 2100 Mill. Mark gefördert worden.

Zweifellos birgt Südafrika noch mehrere, bisher unentdeckte Diamantvorkommen, denn diese wurden nur durch Zufall aufgefunden. Wie schon bemerkt, wurde die bedeutende Westleton-Grube erst 1890 entdeckt, obwohl sie kaum 2 Km. von der alten Du Loitspan-Grube entfernt und in einem Terrain lag, welches schon die Einzelgräber in allen Richtungen durchforscht hatten. Auch das neueste Diamantvorkommen bei Pretoria, in der Glandsplein, verdankt seine Entdeckung dem Zufall. Die Kimberley und der Hungerthypus haben insbesondere in Middelburg, mit Noth und Krankheit darniedergerworfen. Die Regierung hat dieierhalb regelmäßige Transporte mit Leinwand organisiert und zu diesem Zwecke der Firma Barent Worster diese aus Spanien beschafften Thiere tummeln sich auf dem Weideplatz der Firma und stampfen bei dem Umherpringen vereinzelte Granaten aus den Boden. Da diese Edelsteine in Südafrika karat-terifiziert für Diamantvorkommen sind, so stellte man Bohrungen an und förderte die Diamanten in Karat-identische „gelbe Erde“ zu Tage, aus welcher auch kleine Diamanten abgeschwemmt wurden. Wahrscheinlich wird das neue Diamantfeld wieder einige Kräfte mehr zeitigen, zum Allgemeinwohl, zur Besserung des Volkswohlstandes wirken die unermesslichen Schätze nicht im geringsten.

Umsatzgewinn um 40 Prozent! Der Lohn der Sieger Bergleute nun 10 Prozent zu! Gerechte Verteilung!

Wieder ein Unternehmerverband hat sich gebildet unter dem Namen: "Deutsche Theer- und Holzhandlungs-Gesellschaft".

Der oberösterreichische Kohlenmarkt melden die letzten vorliegenden Berichte, daß auch in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Monats über das Kohlengeschäft sehr lebhaft war.

Die Gesamtproduktion an Kalisalz und Steinsalz in Oesterreich betrug:

Knappschäftliches.

Gesellschaft. Die Knappschäftskassen von hier hatten am 7. November ihre Bergarbeiterversammlung einberufen.

Der Knappschäftskasse Fröhlich eröffnete die Verhandlung und ertheilte, nachdem man die Wahl eines Bureau's abgibt hatte, dem Mitgliede des Knappschäftsvorstandes...

Der Knappschäftskasse Fröhlich eröffnete die Verhandlung und ertheilte, nachdem man die Wahl eines Bureau's abgibt hatte, dem Mitgliede des Knappschäftsvorstandes...

Der Knappschäftskasse Fröhlich eröffnete die Verhandlung und ertheilte, nachdem man die Wahl eines Bureau's abgibt hatte, dem Mitgliede des Knappschäftsvorstandes...

Der Knappschäftskasse Fröhlich eröffnete die Verhandlung und ertheilte, nachdem man die Wahl eines Bureau's abgibt hatte, dem Mitgliede des Knappschäftsvorstandes...

Der Knappschäftskasse Fröhlich eröffnete die Verhandlung und ertheilte, nachdem man die Wahl eines Bureau's abgibt hatte, dem Mitgliede des Knappschäftsvorstandes...

Beitrag; von ihren eignen Beiträgen aber erhielten sie inoffen nichts jurd. Nach kurzer Debatte beantragte der Knappschäftskasse Fröhlich die Annahme folgender Resolution: "Die am heutigen Tage im Saale des Wirths Ingenhaag tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung...

Verbandsnachrichten.

Achtung Obmänner! Die unlängst von den Vertrauensleuten im Ruhrgebiet usw. vorgeschlagenen und bestätigten Obmänner (Bezirksvorsitzer) werden ersucht, spätestens bis zum 28. November eine Konferenz einzuberufen.

Mehrere Anträge. Gewiß brauchen die vom Gewerksverein zu uns überredeten Kameraden kein Eintrittsgeld zu zahlen.

Ueberschüsse von Versammlungen haben eingesandt: Aplerbeck 11,75. Weimar 7,50. Südkleberg 14,—. Werden 5,—. Hordel-Eickel 17,—. Herne 6,85. Rothenbach 2,—. Stiepel 6,90. Oberhausen 8,—.

Der Vorstand: S. A. v. M. Müller, Vorsitzender.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Vochum. So ist's schön! In der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung vom 28. August (!) machten wir schon dringend aufmerksam auf die ungarischen, der Wurmkrankheit verdächtigen Arbeiter, die damals von den Zechen in Masse importirt wurden.

Wir forderten strenge, genaueste Kontrolle der Zugulter und berieten uns auf Herrn Knappschäftsvorstand Dr. Tenholt, der sogar für den Laien verständlich in seinem Sanitätsbericht schrieb: Die Feststellung der Wurmkrankheit ist in manchen Fällen sehr schwierig und erfordert längere, mehrfache Untersuchung des Verdächtigen.

Da wir richteten wir die Aufforderung an die Sanitätspolizei, an den Knappschäftsvorstand, an die Aeltesten und Aerzte, peinlichst genau die importirten Arbeiter zu untersuchen.

Es kann dies nicht sein, denn wie wäre es möglich, daß durch eine höhere Behörde (Regierungspräsid.) die auch erst wieder aufmerksam gemacht wurde von — der ungarischen Behörde (!) jetzt, 3 Monate fast nach unserer damaligen Warnung, an eine Reihe von Zechen die Anweisung erging, eine Anzahl namentlich benannte, wurmfranke Arbeiter zu entlassen!

Sie hören denn doch verschiedenes auf! Wir fragen: Wer hat die Arbeiter untersucht? Welcher Arzt hat das Gesundheitsattest ausgestellt? Es ist nichts anderes wie ein Skandal, daß nach allen Warnungen, die wir und eine Anzahl der Zechenlique nicht unterthänigen Blätter nach uns vor der Einwanderung ergingen, dennoch die Gruben an der Ruhr wieder verstaubt worden sind mit der tödtlichen Wurmkrankheit!

Am 12. November d. J., Abends 7 Uhr, lief auf unserm Bureau der 1000te einfache Brief in diesem Geschäftsjahre (seit dem 1. April) ein. Außerdem über 200 Karten und über 100 Doppelbriefe. Der alte Verband liegt im Sterben.

Am Sonntag der 21. November, Morgens 11 Uhr, findet im Saale der Wwe. Schmidt, (Hellerweg) eine Besprechung statt. Alle Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

sein, ordnen. Wenn das der Behörde lieber ist, uns kann's Recht sein. Immer nur so weiter. Die Kameraden ersuchen wir, die Beiträge an den Vertrauensmann abzuleisten und eifrig zu agitieren für den Verband.

ch. Dortmund. Sonntag den 7. November fand beim Wirth Kahner eine gut besuchte Zahlstellen-Versammlung statt. Kamerad Bunte hielt einen Vortrag über: Wie werden die Bergleute von Seiten der Grubenbesitzer behandelt.

Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Eine rege Debatte entspann sich über die Bestrafung des Vertrauensmanns Bäcker auf Antrag der Behörde, weil Bäcker kein Mitgliederverzeichnis bei der Polizei eingereicht, die An- und Abmeldung der Mitglieder auf Verlangen der Behörde nicht besorgt hätte.

h. Eschlinghofen. Nach hier sind in jüngster Zeit auch 7 Familien aus Ungarn zugezogen, auch einige lebige Kameraden, die alle auf Zeche „Kaiser Friedrich“ arbeiten.

Am 7. ds. Monats tauchte unsere Zahlstellen-Versammlung im Lokale des Herrn A. Wagners. Sie war sehr gut besucht; nachdem die Beiträge gezahlt, wurden wieder neue Mitglieder dem Verbande zugeführt.

Heute. Am Sonntag den 21. findet bei Herrn Wirth Beckmann eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in der unser Vorsitzender S. Müller u. a. m. referiren wird.

Alteneßen. Auch hier scheint das gute Einvernehmen zwischen Arbeiter und Unternehmer zu steigen. So kam es vor, daß am 6. November wegen Wagenmangel die Morgenschicht auf Zeche „Anna“ um 10 Minuten nach 9 Uhr die letzten Wagen herein forderte und so die Förderung bis ca. 1/2 Uhr stille stand.

Stegen. Die Siegerländer Gewerksvereine, d. h. die in Litzgeleiteten, sind auf den — Stöcker gekommen. Am 14. November spricht der „Heure Gottesmann“ im Verein mit Herrn Viktor Branns (!) aus Borbeck hierorts in einer Arbeiterversammlung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn. Stegen. Die Siegerländer Gewerksvereine, d. h. die in Litzgeleiteten, sind auf den — Stöcker gekommen. Am 14. November spricht der „Heure Gottesmann“ im Verein mit Herrn Viktor Branns (!) aus Borbeck hierorts in einer Arbeiterversammlung.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bonn. Stegen. Die Siegerländer Gewerksvereine, d. h. die in Litzgeleiteten, sind auf den — Stöcker gekommen. Am 14. November spricht der „Heure Gottesmann“ im Verein mit Herrn Viktor Branns (!) aus Borbeck hierorts in einer Arbeiterversammlung.

igen Gewerkschaften sich einen Redner wie den Hofprediger Stöcker beschreiben, ein Mann der notorisch die Geschäfte der konservativen Junker besorgt, wenn er auch augenblicklich bei den Kanigern in Ungnade fiel. Stöcker fiel bei der letzten Wahl zum Reichstag im Elegen Kreis durch. Heute will er auf den Kränzen der christlichen Gewerkschaften wieder in den Reichstag humpeln. Nicht für das Arbeiterwohl tritt der Stöcker ein — das hat er oft genug bewiesen — sondern er treibt Agitation für die nächste Wahl! Und doch behaupten die Leiter des Gewerkschafts, sie seien unpolitisch. Wer laßt das!

4 Saarbrücken. Der Bergmanns-„Freund“ melbet freudig bewegt: „Seit Montag weiß der Direktor des Königl. Oberbergamts zu Bonn, Herr Berghauptmann Ellert in dienstlichen Angelegenheiten im hiesigen Revier. Herr Berghauptmann Ellert hat im Rheinischen Hof“ Abreisequartier genommen.“

Also der Herr Oberberghauptmann ist angekommen und wohnt dort und dort! Das wird den Bergleuten an der Saar in hervorragendem Druck mitgeteilt. Wer ist denn eigentlich Herr Ellert? Gewiß ein tüchtiger Beamter, aber was sonst noch? Ellert ist ein vom Staate, d. h. von dem Volke bezahlter Mann, der einfach seine Pflicht thut, kommt er ins Revier. Aber der Bergmanns-„Freund“ muß diese Herren in heller Glorie des Ruhmes erscheinen lassen. Das Duckmäuschen und die Knechtlichkeit muß im deutschen Volke noch mehr gestärkt werden. Welche besondere Verdienste hat Herr Ellert sich um die Arbeiter erworben, hat, ist nicht zu ergründen. Aber er ist ein Oberberghauptmann und deshalb: küß die Hand! Es wird bei uns noch so weit kommen, wie zur Zeit des Schweizerkrieges Geßler, dessen Gut man bekanntlich sogar unterthänige Knechtschaft erweisen sollte. Geßlers Hute sind bei uns auch nicht mehr fern.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Aufserleben. An die Bergleute! Thut der hiesigen Bergarbeiterschaft eine stramme Organisation noth? Diese Frage mit kurzen Worten zu beantworten, soll die Aufgabe dieses Aufsatzes sein; denn obgleich bei der trostlosen, jede Hoffnung auf Besserung der tieftraurigen Verhältnisse baaren Majorität der hiesigen und benachbarten Bergarbeiter aller Muth geschwunden zu sein scheint, wollen wir es doch versuchen, den mißhandelten und verachteten Grubenproletar eines Besseren zu belehren. — Kameraden! Ein früherer Gouverneur in Minots (Nordamerika), Namens Algeid, hat einst den denkwürdigen aber treffenden Ausspruch: „Die Welt giebt nur, wenn sie muß!“ — So, also abgerungen muß es ihr werden, abgetämpft dieser Welt der Selbstsucht, der Profitgier, stückweise muß es den nimmermatten, jeder menschlichen Regung baarem Kapitale entreißen. Der Kamerad wird fragen: „Hat man ihm, dem auf dem Gelbfade sitzenden Proleten schon einmal etwas abgerungen? Wir sagen: Ja! allerdings nicht ohne Kampf. Ich erinnere hierbei an die schweren Kämpfe der englischen Gewerkschaften in Kohlengruben, besaglichen an die der deutschen Buchdrucker bezüglich ihres Lohnes und der Verkürzung der Arbeitszeit usw. — Es entsteht für uns jetzt die absolut nothwendige Frage: „Was thut uns Bergarbeitern zunächst noth und wie, oder auf welchem Wege können wir eine Aufbesserung unserer jetzt so unwürdigen und geknechteten Lage erlangen?“ Beantworten wir zuerst die Frage: „Was thut uns noth?“ Antwort: 1. Für die Kohlenarbeiter sowie für die Karmalkt-arbeiter eine Stündige Arbeitszeit incl. der Ein- und Ausfahrt. Denn, was dem einen recht ist, muß dem andern billig sein; sobald der Bergarbeiter den Förderkorb oder die Fahrt besteigt, ist er der Lebensgefahr ausgesetzt; unbegreiflich ist es uns, wie man auf dem Graf Douglas'schen Werken in Galbe z. B. 8 Stunden arbeiten läßt, während die Aufserlebener Bergleute in der warmdampfenden Grube „Georg“ und der nachfolgenden Grube „Friedrich-Christian“ der Königsauer Grube „Jakob“ volle 12 Std. schanzeln müssen. Ein solche widerprüchliche Behandlungsweise seitens des frommen Grubenbesitzers ist ein Zeichen der Unmenschlichkeit und der Unwissenheit der zwar schon zu viel gewöhnlichen Bergarbeiter zu erschüttern; denn auch sie haben ein vollgewichtiges Menschenhirn hinter der gefürchteten Stirn; und darum, Herr Graf, lassen Sie Ihren Arbeitern gleiches Recht zu theil werden, alsdann kommen sie, nämlich die Arbeiter ihren Pflichten um so eher nach. 2. Wie sieht es mit einer, den

neuesten Anforderungen entsprechenden Wasch- und Badeeinrichtung? — Man sollte doch meinen auf einem Werke, wie das hiesige Kalte, wo frostige Anbacht und Centennarpatritismus wie ein Kleinod gepflegt wird, müsse konsequenterweise auch für eine, der gesundheitlichen wie sittlichen Fürsorge entsprechenden Wasch- und Badeanlagen den Arbeitern gegenüber Sorge getragen werden. Denn der Kohlenmann, sowie der Kalkarbeiter wären einig darin, ebensogut wie der obnehin schon gut gestellte Beamte, wenn sie sich wie dieser, von ihrem Unrath auf dem Werke in geeigneter Weise befreien könnten, anstatt das sie mit ihrem Pulverdampf und Galy- oder Kohlenstaub behafteten und schweißtauchten Kleidern den oft eine Stunde weiten Weg mit ermüdeten Gliedern zurückzulegen brauchten, um alsdann der Frau noch den Schmutz zur Waschung überlassen. Denn wie hier, in einem oft sehr engbegrenzten Räume, inmitten von Gullylöchern eine rationelle Waschung zu Stande gebracht werden soll, ist uns ohne Bedenken etwaiger sittlicher Defecte nicht gut möglich. Und darum, wenn es bei den hiesigen Grubenverwaltungen sich nicht nur um einen billigen Patriotismus handelt, wird man diesen Anbachtungen gewiß Gehör schenken! Zum Schluß noch einiges von der Verwaltung der Grube „Georg“ und „Jakob“ Königsauer. Hier mußten im vor. Monat die zur Beförderung nach Königsauer bestimmten Arbeiter Morgens über eine Stunde des sie befördernden Buges (Privatgesellschaft) harrten; desgleichen auch des Abends. Nun denkt man sich erstens den 14stündigen Arbeitstag incl. des Zeitverlustes, zweitens den Lohnverlust bei ohnehin sehr niedrigem Gehalts, drittens aber den äußerst gesundheitsgefährlichen Einfluß der nachstehenden Witterung auf die schweiß- und wasserdurchtränkten Glieder der bedauernswerthen Kameraden, wozu dann noch der ungeheißte Transportwägen und die sehr humane Behandlung (Wer laßt das?) kommt! — Wir verlan, n hier Remede! —

Neupoderschau. Kameraden hattet die Augen auf! Werdet nicht gleichgültig gegen eure Interessen und den Verband! Jeder sieht doch, daß das Ueberflundenumweifen schon wieder in Kraft tritt. Das Benehmen der Herren Beamten uns gegenüber ist auch wieder recht höflich. Laßt den alten Schlenkrian nicht wieder einreigen. Zu jeder Versammlung müssen wir alle gehen, damit wir geschlossen vorgehen können, wenn dazu die Zeit gekommen ist. Also alle Mann zur Stelle am Sonntag den 21. November (siehe Annonce)!

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Gottesberg. In der letzten Knappenvereinsversammlung in Alt-Bässa referierte H. D. H. über verschiedene Verbandsangelegenheiten. Die Versammlung zeigte reges Interesse und folgte den Ausführungen des Redners mit gespannter Aufmerksamkeit. Es entspann sich eine Diskussion über den Ausfall der beim Gastwirth Böhm vom Reichstagsabgeordneten Müller geplanten Bergarbeiterversammlung. Die Anwesenden waren mit der Vorenthaltung des Saales durch den Gastwirth Böhm durchaus nicht einverstanden. Der Wirth entschuldigte sich damit, es hätte eine Volksversammlung sein sollen. Jedoch glaubte ihm das Niemand, da es nicht der Wahrheit entsprach. Müller hat um den Saal zu einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung gefragt. Herr Böhm lehnte auch diese ab.

Myslowitz. Die Eigenthümer der Kohlengruben im benachbarten (russischen) Dombrowaer Revier haben eine 30prozentige Kohlenpreiserhöhung beschlossen. Demgegenüber haben die Großindustriellen in Russisch-Polen einmüthig beschlossen, ihren Kohlenbedarf aus Preussisch-Schlesien zu decken. Die oberschlesischen Grubenbarone machen deshalb jetzt noch bessere Geschäfte als vorher. Die Löhne aber bleiben dieselben.

Königsgrube. Die Arbeiter der Gräfin Laura-Grube in Chorow, die der Vereinigten Königs- und Laura-Grube (Alten-Gesellschaft, Berlin) gehört, beschwerten sich über die ungeregelten und der offiziellen Arbeitszeiteinteilung widersprechenden Verhältnisse bei der Ausfahrt aus dem Schacht. — Eine Stunde und länger müssen oft die Arbeiter in ihren durchnässten Arbeitskleidern warten, ehe die Ausfahrt beginnt. Die Beamten halten sich nicht an die vorgeschriebene Ausfahrtszeit. Vielleicht tragen diese Zeiten dazu bei, daß dieser Mißstand endlich beseitigt wird.

Hohenloeschütte. Drei Bergarbeiter von Agnesfeld, die Anfang September auf der Alfreidgrube behestigt waren,

wurden „wegen verführter Rührung“ (!) bestraft, einer zu 3 Monaten die beiden andern zu je 6 Wochen Gefängnis. Die Strafangelegenheit einiger Bergleute, die auf der Wilhelmshagengrube gestreift hatten, ist von der Strafkammer auf's Schwurgericht verwiesen worden.

Reuthen. Die Typhus-Epidemie hierelbst kann jetzt wohl als definitiv erloschen angesehen werden. Die verfloßene Woche ist nämlich typhusfrei geblieben. Allerdings sind vier Erkrankungsfälle gemeldet worden, die aber in den Monat Oktober zurückzuführen und erst nachträglich zur amtlichen Anzeige gebracht worden sind.

Briefkasten.

Schluß der Redaktion ist Dienstag, Mittags 1 Uhr. Später ankommende Einsendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Ausnahme statt bis Nachmittags 4 Uhr. Es wird gebeten, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und nicht zu eng. Auch die Adressen: „Ich bitte die Redaktion um Aufnahme“ usw. unterlasse man ganz getrost. Jeder Kamerad hat das Recht, sein Blatt zu benutzen und um ein Recht bittet man nicht. Alle Einsendungen müssen genau der Wahrheit entsprechen und vom Vertrauensmann unterschrieben sein. Wir er-suchen um Beachtung dieser Mittheilung. D. R.)

Wegen Raumangel mußten zurückgestellt werden die Annoncen von: Waldenau, Dümpten, Oberhausen, Zulerum, Querenburg, Waldburg, Heutenorf, Altenbuchow, Hamilton (Sachsen), Charleroi (Belgien) u. a. mehr. Unser Blatt erwirft sich immer mehr als zu klein.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.

- Am 21. November finden nachstehende Versammlungen statt:
- Alfaden.** Nachm. 4 Uhr beim Wirth de Boel.
 - Barop.** Nachmittags 5 Uhr beim Wirth W. Eichenhuth.
 - Bredenscheid.** Nachmittags 5 Uhr.
 - Borsfeld.** Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.
 - Bodwald.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel in Rothenbach.
 - Börde.** Morgens 11 Uhr beim Wirth Pottien auf dem Klarenberg.
 - Brelmsfeld.** Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.
 - Lottisch.** Gasthof zur Linde.
 - Ludersau.** Nachmittags 4 Uhr, Publatz Lokal.
 - Siebersdorf.** Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.
 - H-Bonsfeld.** Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
 - Neu-Creuzfeld.** Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Wirth Franz Herberth Beiträge entgegengenommen.
 - Neupoderschau.** Nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau.
 - Oberhausen.** Die Voten kassiren vom 10. bis zum 25. jeden Monats die Beiträge ein.
 - Ohlau.** In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Voté Beiträge und Anmeldungen entgegen.
 - Pömmelte** bei Warby im Kronprinzen.
 - Salsbrunn.** Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.
 - Schönberg.** Nachmittags 3 Uhr. Töhlens Gasthaus.
 - Trebbin** bei Ludersau, Nachm. 3 Uhr beim Wirth Ehold.
 - Wintersdorf.** Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Woll in Wintersdorf. Nachmittags 3 Uhr fehlt.

Kameraden! Der Kampf der englischen Maschinenbauer dauert fort!

Bornholz und Durchholz
Sonntag den 28. November, Nachmittags 4 Uhr,
Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung
im Saale des Herrn Heinrich Sonnenstein in Durchholz.
Tages-Ordnung: Die heutige günstige Geschäftslage. Wie muß das neue Knappheitsstatut beschaffen sein.
Referent: Martin Weiß aus Effen a. d. Ruhr und andere Redner.
Völlig freie Diskussion. Verschiedenes.
Ich erlaube alle Kameraden pünktlich zu erscheinen und kräftig für diese sehr wichtige Versammlung zu agitieren.
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Der Einberufer.

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen
finden statt:
Sonntag den 21. November 1897:
Kamen. Nachmittags 1/4 Uhr, im Saale des Bahnhofs-Hotels.
Hesen. Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Georg Wedmann.
Hunkarte. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Georg Bradmüller.
Die Einberufer.

An die Bergleute von Schafke, Heßler und Umgegend!
Den Kameraden zur Nachricht, daß jederzeit Anmeldungen für den Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband angenommen werden
Feldmark Nr. 79.

Sterbetafel.
Infolge eines Unfalles wurde am 4. November unser Kamerad und Verbandsmitglied
Otto Hörsch
ein Opfer seines Berufs. Der Verstorbene war jederzeit ein treuer Kamerad und werden wir sein Andenken in Ehren halten. Die Mitglieder der Zahlstelle Hörsch müssen.

Consum-Verrein „Glück auf“, zu Stillinghofen u. Umgeg.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Generalversammlung
Sonntag, den 21. November, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirths Hrn. Aug. Wagener.
Tages-Ordnung:

1. Zahlung auf den Geschäftsantheil.
2. Beschlußfassung über d. Revisionsbericht.
3. Vergütung des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
4. Wahl des Vorstandes u. Aufsichtsrathes.
Der Vorstand.
J. A. Hr. Cardinal.

Lottisch.
Sonntag, 21. November, (Zeit fehlt) im Gasthof zur Linde
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Steuer-Einnahme und Anmeldung neuer Mitglieder.
2. Antrag des Vorstandes betr. Sterbegeld.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vertrauensmann.

Pfistendorf.
Sonntag, den 21. November 1897, Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Zahlstellen-Versammlung
im Gasthof zu Senkendorf.
Tages-Ordnung:
1. Anmeldung neuer Mitglieder u. Steuer-einnahme.
2. Das Verbandssterbegeld.
3. Verschiedenes u. Wahl zweier Revisoren.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.
Der Vertrauensmann.

Neupoderschau
Sonntag, 21. November, Nachmittags 3 Uhr, im Zahlstellenlokale
Zahlstellen-Versammlung.
Erlaube die Mitglieder zur Stelle zu sein. Den Restanten zur Nachricht, daß, wer seinen Monatsbeitrag bis zum 21. Nov nicht gezahlt hat, keine Zeitung mehr bekommt, und ich die Restanten dem Vorstande zur Beiträbung der Steuer anmelde.
Der Vertrauensmann:

Felshammer.
Sonntag, 21. November, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Wirths Trause.
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Die Sterbetafel des Verbandes.
Alle Kameraden haben zu erscheinen!
Der Vertrauensmann.

Selmstedt
Sonntag, 21. November, Nachm. 3 Uhr, bei Brandt-Holzberg.
Zahlstellen-Versammlung.
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vertrauensmann.

Börde.
Sonntag, 21. November, Vormittags 11 Uhr, bei Pottien
Zahlstellenversammlung.
Ich erwarte die Theilnahme aller Kameraden an dieser Versammlung. Wir haben wichtige Punkte zu berathen: Nächstjährige Knappheitsstatutenwahl, das neue Statut, Organisation und Agitation in der näheren Umgegend usw. Alle Mann zur Stelle. Gäste haben Zutritt.
Der Vertrauensmann.

Barop.
Sonntag den 21. Nov., Nachm. 5 Uhr,
Zahlstellen-Versammlung
bei Eichenhuth.
Vortrag: Die Lage der preuss. Bergleute. Diskussion und Verschiedenes.
Alle Kameraden haben zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

25 Jahre Garantie
Ist es nicht schön für die von mir angefertigten Zithern, Saiten, Kontrabässen, Sackpfeifen, auch für die ebenfalls bekanntlich eintraglichen Wasch- und Badeeinrichtungen meiner Concert-Säle?
Accord-Zithern
in 3 Mannat. 8 1/2 Mannat. 10 Mannat. 12 Mannat. 14 Mannat. 16 Mannat. 18 Mannat. 20 Mannat. 22 Mannat. 24 Mannat. 26 Mannat. 28 Mannat. 30 Mannat. 32 Mannat. 34 Mannat. 36 Mannat. 38 Mannat. 40 Mannat. 42 Mannat. 44 Mannat. 46 Mannat. 48 Mannat. 50 Mannat. 52 Mannat. 54 Mannat. 56 Mannat. 58 Mannat. 60 Mannat. 62 Mannat. 64 Mannat. 66 Mannat. 68 Mannat. 70 Mannat. 72 Mannat. 74 Mannat. 76 Mannat. 78 Mannat. 80 Mannat. 82 Mannat. 84 Mannat. 86 Mannat. 88 Mannat. 90 Mannat. 92 Mannat. 94 Mannat. 96 Mannat. 98 Mannat. 100 Mannat.
HERMANN SEVERING,
Neuenrade 121 Westfalen.

Für nur 2,50 versehen ich ein gutgehendes Messer mit leuchtendem Silberblatt. Viel Geld beim Einkauf zu sparen. Ich spare nicht, meinen neuesten illustrierten Preis-Katalog über Silber, Uhren, Ketten und Goldwaaren gratis u. franco zu verlangen. Uhren und Wiederverkäufer verlangen den Katalog. Bei Bestellungen über 25 Mark wird Jedem eine richtig gehende Uhr beigelegt.
Hugo Pinus Schweizeruhrenfabrik
Hannover 30.

1897er Geflügel
garantirt lebende Ankunft. portofrei:
7-8 Stück Hühner, beste Eierleger
7-8 " Brathähnen, fleischig 8,50
3-4 " Enten, " 8,50
3-7 " 1896er Hühner " 8,50
Gänsefedern, weiß, ff. geschliffen Pfund 3 Mark.
Dieselben ungechliffen 2 Mark.
Später.
Langewiese d. Sibyllenort l.

Orapel.
Sonntag, 28. d. Mts., Nachm. 6 Uhr, beim Wirth C. Marre
Zahlstellenversammlung.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag: Zahlung eines gelbes an Verbandsmitglieder.
Referent: Schürholz-Dorff.
3) Diskussion und Verschiedenes.
Alle Verbandskameraden, sowie solche, die es noch werden wollen, bringend zu dieser Versammlung laden. Der Vertrauensmann.

Gückelberg.
Sonntag, 28. November, Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Ehlke
Zahlstellenversammlung
Der Vertrauensmann.
Herne.
Wegen der am Sonntag den 28. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden 14ten Versammlung des Volksbildungsvereins beginnt die Zahlstellen-Versammlung bereits um 4 1/2 Uhr.

Naturbutter 10 Pfd. M. 6,50 franco.
Alumenhonig M. 4,50.
Epizer, Luftenlie, B. Probusna, Oesterreich.